

Year: 2000

Andrea Alciato und Bonifacius Amerbach : Anfang, Höhepunkte und Ende einer Juristenfreundschaft

Jenny, Beat Rudolf

Posted at edoc, University of Basel

Official URL: <http://edoc.unibas.ch/dok/A2187033>

Originally published as:

Jenny, Beat Rudolf. (2000) Andrea Alciato und Bonifacius Amerbach : Anfang, Höhepunkte und Ende einer Juristenfreundschaft. In: Aus der Werkstatt der Amerbach-Edition / von Ueli Dill und Beat R. Jenny (Schriften der Universitätsbibliothek Basel ; Bd. 2). Basel, S. 54-76.

Andrea Alciato und Bonifacius Amerbach: Anfang, Höhepunkte und Ende einer Juristenfreundschaft

Von Beat R. Jenny

Wer die Biographien von Alciato und Bonifacius Amerbach auch nur in groben Zügen kennt, wird darüber staunen, dass diese so verschieden gearteten Persönlichkeiten einst in engster Freundschaft verbunden waren und sich zeitlebens als Freunde betrachteten. Denn abgesehen vom Beruf als Dozenten des Zivilrechts und Rechtsberater haben sie denkbar wenig Gemeinsames hinsichtlich Herkunft, Lebensweg, Lebensführung und Charakter. Wie war bei solcher *imparitas* (Ungleichheit, Gegensätzlichkeit) – so Alciato über sich und Erasmus¹ – eine von Bonifacius anfänglich geradezu schwärmerisch gepflegte Verbindung überhaupt möglich? Dieser Frage soll hier nachgegangen werden anhand der brieflichen Quellen, die nun in der *Amerbachkorrespondenz* vollständig vorliegen². Dazu bedarf es vorgängig eines kurzen Blicks auf die Lebensläufe der beiden.

* Der vorliegende Aufsatz ist die unter Mitarbeit von Ueli Dill ergänzte Fassung eines Referats, das im Mai 1993 an einer Tagung über Alciato in Alzate Brianza bei Como vortragen wurde. Eine italienische Übersetzung erscheint zusammen mit weiteren Referaten 1999 im Jahrbuch der Società Storica Comasca in Como.

¹ AK III, Nr. 1261, Z. 105.

² Vgl. Emilio Costa, «Andrea Alciato e Bonifacio Amerbach», *Archivio Storico Italiano* ser. 5, 36, 1905, S. 100–135. Hier ist, vorwiegend anhand der noch im Manuskript benutzten Briefe Alciats an Amerbach, vor allem die Zeit nach 1522 berücksichtigt, also die 28 Jahre, auf die in der vorliegenden Arbeit nicht eingegangen werden kann. «The chronicle of a Renaissance friendship» gibt Virginia W. Callahan in ihrem Referat von 1985, «Andreas Alciatus and Bonifacius Amerbach», in dem sie, ohne tiefer einzudringen, zahlreiche Zitate aus der *Amerbachkorrespondenz* aneinanderreicht und ihrerseits gezwungen ist, die Zeit nach 1533 auszusparen (in: *Acta Conventus Neo-Latini Guelpherytani. Proceedings of the Sixth International Congress of Neo-Latin Studies, Wolfenbüttel 12 August to 6 August 1985*, hrsg. von Stella P. Revard et al., Medieval & Renaissance Texts & Studies 53, Binghamton, NY 1988, S. 193–200). Im Gegensatz zu Costa, wo aus Gründen der noch unvollständigen Quellenlage Alciato und seine späteren Publikationen im Vordergrund stehen, und Callahan, deren Augenmerk hauptsächlich ebenfalls Alciato gilt, soll hier Amerbach in seiner Beziehung zu Alciato im Mittelpunkt stehen, wobei vor allem Anfang und Ende dieser Freundschaft neu beleuchtet werden sollen.

Bei Alciat³ kann ich mich kurz fassen: Als Angehöriger der Mailänder Oberschicht schon früh durch die *prima tonsura* zum Kleriker bestimmt und lebenslänglich unverheiratet, ein *homo novus* in der Welt der Wissenschaft, der sich jedoch dank seiner Intelligenz und Schaffenskraft als «Vielschreiber»⁴ schon in jungen Jahren in einem meteorhaften Aufstieg zu einem ebenso selbstbewussten wie bewunderten Fürsten in derselben entwickelt, finanziell unabhängiger Advokat und hochbezahlter Professor an fünf verschiedenen Universitäten, ganz in der humanistischen Wissenschaft beheimatet und ans Vaterland zunächst nur durch die Mutter gebunden, später durch den Fürsten gefesselt, letztlich unbehaust, aber treibende Kraft bei der Erneuerung der Jurisprudenz, dabei seinerseits getrieben vom Drang nach Ruhm und Geld.

Bonifacius Amerbach ist in fast allem das genaue Gegenteil: Der klingende Name ist ihm durch den Vater, den gelehrten Drucker Johannes Amerbach, schon in die Wiege gelegt, seine ausgezeichnete humanistische Bildung ergibt sich wie von selbst durch die väterliche Druckerei und die dort verkehrenden Gelehrten. Grosses Ansehen – um nicht zu sagen Ruhm – fällt ihm schon früh zu durch das Vertrauen, das ihm Erasmus entgegenbringt und auch öffentlich bezeugt, nicht zuletzt dadurch, dass er ihn schliesslich zum Erben und Verwalter seiner Stiftung macht. So wird Amerbach zu einem der ganz wenigen Gelehrten des 16. Jahrhunderts, der höchstes Ansehen geniesst, ohne je ein eigenes Werk publiziert oder als berühmter Dozent Hunderte von Zuhörern unter seinem Katheder vereinigt zu haben. Von Haus aus wohlhabend, jedoch seiner *mediocritas* stets bewusst, kennt er den Drang nach Ruhm oder Geld und den dadurch bedingten Leistungsdruck nicht, sondern nur die Last, die Amtspflichten und die *humanitas* auferlegen. 1532 nennt ihn Erasmus treffend einen Menschen, der vor Streit und dem Leben an Fürstenhöfen zurückschreckte, und ein zahmes Haustier⁵. Sagen wir ruhig: Nesthocker! Zu einem solchen ist er als Jüngster von vier überlebenden Geschwistern prädestiniert. Und

³ Zu Alciats Leben und Werk vgl. Paul Emile Viard, *André Alciat 1492–1550*, Paris 1926; *DBI* 2, 1960, S. 69–77 (R. Abbondanza); *Contemporaries* 1, 1985, S. 23–26 (V. W. Callahan)

⁴ *AK* III, Nr. 1372, Z. 32 (Alciat an Bon. Amerbach, 27. Aug. 1529): «Exclamabis: hui πολυγραφέατος ἀνὴρ!»

⁵ *AK* IV, Nr. 1626, Z. 5f. (Erasmus an Bon. Amerbach, 20. April <1532>): «... quum, ni fallor, genius tuus eque abhorreat a concertationibus atque ab aulis. Animal es domesticum ac cicur ...»

in der Tat bleibt er lebenslänglich Basel treu, auch unter widrigsten Umständen (wie etwa der Einführung der Reformation 1529) und verlockenden Angeboten von aussen⁶. Nach 14jähriger Ehe seit 1541 als Vater dreier überlebender Kinder dauernd im Witwenstand lebend, verlässt er die Stadt nur selten und schliesslich überhaupt nicht mehr, nachdem er die Professur mit ca. 53 Jahren aufgegeben hat und nur noch als *consiliarius* des Rates und ständiger Dekan der juristischen Fakultät tätig ist. Letztere ist zwar fast bedeutungslos (Promotionen gibt es keine⁷), doch bleibt Amerbach als Dekan Mitglied der Regenz und somit nach wie vor eine Hauptstütze der weitgehend zur Theologenschule abgesunkenen Akademie. Die Pflege europaweiter Kontakte ist ihm trotz mangelnder Eigeninitiative stets möglich dank Basels günstiger Verkehrslage, dank den Gelehrten, die in Basels Offizinen ein- und ausgehen und häufig als Bittsteller auch den Verwalter der Erasmusstiftung aufsuchen. Intensive Briefwechsel mit Freunden gibt es seit dem Tod von Sadolet († Okt. 1547), Cantiuacula († Okt. 1549) und Alciat († Jan. 1550) nicht mehr; an ihre Stelle ist einzig derjenige mit dem auswärts studierenden Sohn Basilius getreten. Briefliche Beziehungen zur reformatorisch-humanistischen Elite der Schweiz? Keine! Zurückhaltung und höchste Vorsicht bei aller Gradlinigkeit im Dienste der *aequitas* gelten als seine oberste Maxime in stetem Bestreben nach Ausgleich, und dies in einer Zeit, die immer mehr zum Betonen der Gegensätze, zur Abgrenzung neigte bzw. dazu gezwungen war.

Dieser Amerbach also soll ein Freund des ehrgeizigen und dynamischen Alciat gewesen sein? Die Überlieferung lässt keinen Zweifel daran: Er war ein begeisterter Freund des Mailänders! Nur ein Blick auf die Anfänge kann uns das Unwahrscheinliche verständlich machen, den *καιρός*, die Gunst der geschichtlichen Stunde, erhellen. «Kairos» setzte Amerbach am 1. Januar 1520 auf das Titelblatt der prächtigen *Paradoxa*-Ausgabe Alciats von 1518⁸. Mit diesem Werk ist ein konstituierendes Element dieses unwahrscheinlichen Vorgangs genannt. Bevor wir nach weiteren suchen, gilt es jedoch, darauf hinzuweisen, dass das, was wir im vorliegenden Fall

⁶ 1531 Ruf an die Universität Dole: AK IV, Nr. 1505ff.; nach Strassburg: Nr. 1549ff.

⁷ Vgl. AK X/2, Nr. 4338 Vorbem.

⁸ UBB, M.g.V.3; ebenso 1518 auf dem Titelblatt von D.C.V.22: C. Lascaris, *Grammatica Graeca*, Venedig 1512, und von D.D.VII.4a: Martianus Urbanus Valerianus Bolzanus, *Grammaticae institutiones* (eine Grammatik der griechischen Sprache), Venedig 1512, und in weiteren Drucken und Handschriften.

als «Gunst der Stunde» bezeichnen, unter allgemeinen zeitgeschichtlichen Gesichtspunkten als Ungunst oder Arglist der Zeit zu gelten hat, wie etwa Pest, politische Instabilität oder Krieg, Umbruch oder gar drohendes Chaos. Man müsste an die politischen Wechselbäder und Kriege erinnern, die Mailand (und damit Alciat von seinem siebten Lebensjahr an) zwischen 1499 und 1535 erlebte, und daran, dass Alciat von 1515 bis 1521 französischer Untertan war und seine Beziehungen zu Basel ausgerechnet und wohl nicht zufällig damals geknüpft wurden: Franz I. war es, in dessen Namen das Druckprivileg auf fünf Jahre ausgestellt wurde, welches anstelle eines Kolophons die schon erwähnten, von Alexander Minutianus in Mailand gedruckten *Paradoxa* zielt! Vermutlich war es somit naheliegend, von Mailand aus Fühler nach Basel auszustrecken – nicht nur aufgrund des guten Rufes der Basler Drucker und der dort verfügbaren deutschen Buchproduktion, sondern auch von der politischen Konstellation her. Also nach einem Ort in jener Eidgenossenschaft, die Alciat durch die Waffentaten ihrer Reisläufer in den Mailänder Kriegen zur Genüge hatte kennenlernen können und die nun mit Frankreich verbündet war. Beweis dafür ist etwa jenes Epigramm, das er als *imitatio* eines Gedichts aus der *Anthologia Palatina* verfasste und worin er die Tapferkeit der Schweizer, die auch dem siegreichen Feind nicht den Rücken zuekehrten, rühmt. Es ist in den *Selecta epigrammata* von 1529 ohne Titel abgedruckt, jedoch in der handschriftlichen Druckvorlage von Alciat eigenhändig mit folgender Überschrift versehen: «In Helvetios a Rege Francisco Mediolani caesos»⁹. Als ‘Karer’ bezeichnet er die Schweizer gelegentlich in Anlehnung an ein Adagium des Erasmus, worin die Eidgenossen zwar mit diesem kriegerischen antiken Volk verglichen werden, aber gleichzeitig in geradezu schmeichelhafter Weise in den Rang eines im Kern friedfertigen und somit potentiellen Kulturvolkes erhoben werden¹⁰.

Eidgenossen, Basel und Erasmus, das sind also die drei konzentrischen Kreise des Umfelds, worin sich die Annäherung zwischen Alciat und Amer-

⁹ UBB, O IV 21, fol. 1, col. 2: eine Anspielung auf die Schlacht bei Marignano.

¹⁰ *AK III*, Nr. 1241, Z. 9–11: «Quid moliturus sit ó ἀναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων [= Franz I.], et si nouas τῶν Καρῶν cateruas εἰς Ἰταλίαν missurus, si quicquam istuc fertur, cupio ex te certior fieri.» Vgl. Erasmus, *Adag.* 514 (In Care periculum), *ASD II* 2, S. 36–39: «Carum laudem his temporibus aemulari videntur Elvetii, gens bello nata, simplex aliqui ac minime malum hominum genus planeque dignum, ut equidem sentio, quod hac quoque nota vacaret, et in literis et in caeteris honestis studiis egregie valiturum, si relicti bellis huc animum percellerent.»

bach vollzieht. Basel als Multiplikator humanistischen Gedankengutes wurde in zunehmendem Masse zu der Instanz, über die Zugang zu Erasmus zu finden war. Und wer hätte diesen damals nicht gesucht? Auch für Alciati ein Anliegen erster Priorität. Nun wurde – fast gleichzeitig mit Alciats Doktorat in Ferrara am 18. März 1516¹¹ – in Basel die von Erasmus mitbetreute erste Hieronymus-Gesamtausgabe fertiggestellt, eine epochale Leistung der humanistischen Beschäftigung mit den Kirchenvätern¹². Der neun Bände umfassenden Edition waren jahrelange Vorarbeiten von Seiten des Erasmus und des Basler Druckhauses vorausgegangen, die 1514 zu einem gemeinsamen Projekt vereinigt worden waren. In den letzten Jahren waren die Hauptverantwortlichen in Basel Bruno und Basilius Amerbach, Bonifacius' Brüder. Erasmus lernte sie schätzen und machte die drei Brüder in der Widmungsepistel zum ersten Band mit fast überschwenglichem Lob der Gelehrtenwelt als *homines trilingues* und seine engsten Mitarbeiter bekannt¹³. Über einen von ihnen konnte also der Weg zum Humanistenführsten führen, und gleichzeitig war über sie allenfalls der direkte Zugang zu den Basler Offizinen zu gewinnen.

Bruno (geb. 1484) und Basilius (geb. 1488), beide *magister*, waren damals in der unterdessen an Joh. Froben übergegangenen väterlichen Offizin tätig; Bonifacius, der 1513 magistriert hatte, studierte seit 1514 in Freiburg bei Ulrich Zasius, dem damals wohl fortschrittlichsten und bekanntesten deutschen Rechtslehrer. Alle drei hatten eine hervorragende Ausbildung in den alten Sprachen erhalten und gehörten zu der damals noch kleinen Elite, welcher der direkte Zugang auch zur griechischen Antike offen-

¹¹ DBI 2, 1960, S. 69.

¹² «Hieronymum velut ab inferis in lucem reuocatum», so Erasmus, *Ep.* 396, Z. 321f. Zu dieser Ausgabe vgl. oben S. 18 Anm. 19.

¹³ Erasmus, *Ep.* 335, Z. 312–323 (Erasmus an Leo X., 21. Mai 1515, erstmals gedruckt im August 1515): «Porro plurimum attulerunt momenti fratres Amorbachii, quorum et impendiis et sudoribus cum Frobenio communicatis hoc negotii potissimum peragitur. Quae quidem domus in hunc vsu ab ipsis fati parata videtur, vt eius opera reuiuisceret Hieronymus. Pater, vir omnium optimus, treis filios in Graecis, Hebraeis ac Latinis litteris curarat instituendos. Ipse decedens liberis suis studium hoc velut hereditarium commendauit, quicquid erat facultatum huic negotio dedicans. Atque optimi iuuenes pulcherrimam prouinciam ab optimo parente mandatam gnauiter obeunt, sic mecum partitii Hieronymum, vt quod ab epistolaribus libris superest, id ad illorum pertinet curam.» Vgl. auch in der Widmungsepistel (vom 1. April 1516) zur Ausgabe, Erasmus, *Ep.* 396, Z. 271–280.

stand¹⁴. Bonifacius wurde im Laufe von 5 Jahren zu Zasius' verwöhntem Lieblingsschüler und Intimus¹⁵. Die Pest machte diesem Idyll im Frühjahr 1519 ein Ende. Bonifacius kehrte nach Basel zurück in der Absicht, sein Studium in Italien bzw. in Pavia fortzusetzen oder, falls der Krieg dies verhindern sollte, nach Wittenberg zu gehen oder nach Löwen auszuweichen (wo sich damals Erasmus aufhielt)¹⁶: Luther, Erasmus und der für Juristen unerlässliche Italienaufenthalt waren somit seine damaligen Orientierungspunkte. Von Alciat noch keine Spur, obwohl dieser, wie wir gleich sehen werden, seit 1517 in Basel und Freiburg im Gespräch ist. Doch im Juni 1519 teilt Bonifacius seinem Lehrer unvermittelt mit, statt nach Italien werde er nun nach Avignon gehen, wohin Alciat vom französischen König als Zivilrechtler berufen worden sei; doch müsse die Abreise wegen der dort herrschenden Pest noch hinausgeschoben werden¹⁷.

Wer Alciat war, brauchte Amerbach Zasius offensichtlich nicht zu erklären, und er selbst wusste es zweifellos als Intimus desselben längst genau. Denn spätestens seit 1517 war Alciat im oberrheinischen Humanistenkreis bekannt. Am 10. Februar 1517 hatte nämlich der Mailänder Buchhändler Francesco Calvo, offensichtlich von Alciat darum gebeten, versucht, via Froben den Kontakt zwischen Alciat und Zasius herzustellen. Alciat hatte in der 1516 erschienenen Basler Hieronymus-Ausgabe gelesen:

Quamquam castigandis autoribus magnam laudem quidam consequuti sunt. ... Iuris peritorum libris quid deprauatus? In his non infeliciter rem aggressus Budaeus, Galliae suae primum honestamentum, nec hoc inferior Zasius, qui in Pandectarum volumina pari studio commentarios meditatur¹⁸.

Alciat bat nun Calvo abzuklären, was Zasius genau plane, da er selber das Zivilrecht nach neuer, humanistischer Manier zu behandeln gedachte¹⁹. Bruno Amerbach antwortete in Frobens Namen, machte aber keine genau-

¹⁴ Vgl. Sicherl, *Cumo*, S. 144–146.

¹⁵ *AK II*, Nr. 895, Z. 3f. (Zasius an Bon. Amerbach, 4. Okt. 1522): «primus et nouissimus amicorum omnium, homo amicule, homo dilectissime». *AK II*, Nr. 867, Z. 2f. und 11 (Zasius an Bon. Amerbach, 4. Mai 1522): «amicule o quam optate et iucunde ... Vale, iucunditas mea.»

¹⁶ *AK II*, Nr. 654, Z. 3–11 (ca. 20. April 1519).

¹⁷ *AK II*, Nr. 660, Z. 8–12: «Institueram iter ad Auinionam, Gallie civitatem; illic Andreas Alciatus publico stipendio a rege Francorum conductus, nempe quingentis aureis, munus iuris civilis lectionis subit. Sed ecce tibi, dum itineri adcingor, iam fio certior hanc Gallie partem pestilentie seuitie tantum non depopulatum.»

¹⁸ Hieronymus, *Omnia opera* 5, Basel, J. Froben, 1516, fol. 1v.

¹⁹ *AK II*, Anhang Nr. 1, Z. 33–42.

en Angaben über Zasius' Pläne, da er darüber offensichtlich nicht näher unterrichtet war²⁰. Am 3. September 1517 legte Zasius in einem Brief an Calvo sein geplantes Vorgehen ausführlicher dar. Er zeigte die Wege auf, auf welchen ihm dieses Ziel erreichbar schien, und bot seine Mitarbeit an beim Versuch, «die Ruinen des Zivilrechts wiederherzustellen», Bologninus zusammen mit seinen ignoranten, lächerlichen Ansichten zu widerlegen, die «Wahrheit gegenüber Bartolus zu beweisen» und die abwegigen Auslassungen und häufigen Irrtümer des Accursius unter Rückgriff auf die wahren (d.h. authentischen, antiken) Texte zu ersetzen oder zu korrigieren²¹. Kaum denkbar, dass Bonifacius Amerbach ein entsprechender Schlachtplan unbekannt geblieben war.

Zasius schrieb auch direkt an Alciato. Dieser Brief scheint den Adressaten nicht erreicht zu haben. Da Alciato aber davon erfuhr, wandte er sich im Spätsommer 1518 selber an Zasius²². Im Sommer 1518 besuchte Calvo Basel, wo er mit Froben, Beatus Rhenanus und den Brüdern Amerbach zusammentraf²³. Bei ihren Gesprächen war Alciato sicherlich auch ein Thema. Aus dem Norden schrieb Calvo an Alciato und schickte ihm auch eine Abschrift des Briefes, den Zasius an ihn gerichtet hatte. In seiner Antwort vom 13. Dezember 1518 äusserte sich Alciato allerdings ziemlich kritisch über Zasius²⁴. Am 27. Januar und am 9. Februar 1519 schrieb Rhenanus an

²⁰ AK II, Anhang Nr. 2, Z. 11–15.

²¹ AK II, Anhang Nr. 3 (3. Sept. 1517), Z. 4: «iuris ciuilis ruinas reparare»; Z. 18–19: «Bologninum fundate cum suis peregrinis et ridiculis intellectibus confutauimus»; Z. 22: «vel contra Bartolum veritatem firmaremus»; Z. 49–53: «Aliam certe medendi speciem video: vt Accursianarum glossarum impertinentes effluxiones, frequentes errores hic ex veritate textuum et receptorum opinionum reponerentur, illic coercerentur.»

²² Barni, Nr. 2, Z. 14–19.

²³ Über Calvos Reise: *Gudii epistolae* I, S. 151f., Nr. 61f.; Erasmus, *Ep.* 949, Z. 1–4; Barni, Nr. 2, Z. 19–23.

²⁴ Barni, Nr. 2, Z. 7–14: «Legi et perlibenter Zasii exemplaria. Vir mihi doctus videtur, sed qui tamen sibi nimis tribuat. Possem multis medelam illam, quam in iuris civilis fastidio adhibet, improbare; sed quid haec ego ad te? Illud tuum est: 'Quae praeconia duo Amorbachii de me meminerunt.' [= AK II, Anhang Nr. 2, Z. 1f.] Cur hic subditos tuos non convocas? Legiones pedantium non instruis? An prima in linea archiflamedialem tuum Priscianum capite percuti sines? Utcumque sit, laudo inventum et hominem colo.» Alciato hat offensichtlich einerseits Vorbehalte gegenüber Zasius' Plänen zur Restauration der antiken Jurisprudenz; andererseits spottet er begrifflicherweise über seinen Stil. Zwischen Zasius und Alciato entwickelte sich danach ein eigener Briefwechsel: Zasius an Alciato, 28. April 1520 (UBB, G II 32, fol. 20; Riegger, S. 353–359); Alciato an Zasius, 13. Mai 1520 (UBB, G II 33, fol. 2; Riegger, S. 498–500; darüber Alciato in: *Gudii epistolae* I, S. 78); Zasius an Alciato, 12. Juni 1521 (UBB, G II 32, fol. 19; Riegger, S. 360–362).

Calvo, wobei er ihm jedesmal einen Gruss an Alciat auftrug. Alciat war damals also in Basel kein Unbekannter.

Für Bonifacius jedoch, der nicht nach Ruhm auf dem wissenschaftlichen Feld suchte, sondern seine Studien an einer renommierten Universität bzw. bei einem prominenten Lehrer abschliessen wollte, wurde Alciat offensichtlich erst in dem Augenblick wirklich aktuell, als er erfuhr, dass dieser im Herbst 1518 Universitätsdozent geworden war²⁵. Wo Alciat dozierte, war zweifellos nebensächlich, wie die Fehlanzeige der Berufung durch den französischen König und somit die mangelnde Kenntnis über die provinzielle Universität im päpstlichen Avignon zeigt²⁶.

Bruno Amerbach war, soweit wir wissen, der erste Basler, der Alciat in Avignon einer Autopsie unterzog: Er benutzte einen Ritt zu seinem Schwiegervater in Lyon auf der den Basler Kaufleuten vertrauten Route, um einen Abstecher zur Besichtigung des Kriegshafens Marseille zu machen und unterwegs Alciat aufzusuchen, gleichsam als Kundschafter für seinen zaghaften jüngeren Bruder, der nun mit 24 Jahren zum erstenmal wagte, das oberrheinische Nest zu verlassen. Das Ergebnis der Erkundung übertraf alle Erwartungen. Dies belegt ein Brief, den Bonifacius ungefähr Mitte August 1519 samt einem Schreiben Alciats nach Freiburg sandte: «Es würde zu lange dauern, seine Gelehrsamkeit, seine *humanitas* und sein angenehmes Wesen zu schildern, die Bruno unablässig rühmt»²⁷, schreibt er. Im beigelegten Brief zeigte Alciat die bevorstehende Übersendung der

²⁵ Alciat meldete Calvo am 13. Dez. 1518 (Barni, Nr. 2, Z. 25–27): «... Avenione eram, qua in urbe ius civile septingentis auditoribus profiteor, sub stipendio annuo scutorum quingentorum.» In seiner Antwort auf die Briefe vom 27. Jan. und 9. Febr. leitete Calvo dies an Rhenan weiter (BRhB, Nr. 120, S. 167): «Alciatus Avenione floret, qua in urbe septingentis auditoribus sub stipendio annuo coronatorum d. profitetur; intra menses treis vacabit a munere publico docendi et ad suos redibit.» So erfuhr Amerbach von Alciats Berufung und teilte sie dann auch Zasius mit (AK II, Nr. 660, Z. 9–10 (oben Anm. 17)).

²⁶ AK II, Nr. 660, Z. 8ff. (oben Anm. 17). Die daselbst in Anm. 3 vertretene Meinung, Amerbach habe die Erwähnung des französischen Königs frei erfunden, um Eindruck zu machen, kann ich nicht teilen, zumal er in Z. 8f. Avignon ebenfalls irrtümlich als «ciuitas Galliae» bezeichnet. Vgl. unten S. 69 und Anm. 58.

²⁷ AK II, Nr. 673, Z. 6–10: «Inuisit hunc familiari colloquio germanus meus Bruno, harum lator, qui Massiliam petens Avenione hunc offendit publico stipendio (et eo amplissimo, nempe sexingentis aureis) legalia studia profitentem nec minus celebri auditorio. Longum esset recensere eruditionem, humanitatem, comitatem huius (sc. Alciati), que omnia is (sc. Bruno) predicare non cessat.» Ganz ähnlich in AK II, Nr. 697, Z. 11–16 (an Alciat, <24. Okt.> 1519).

Paradoxa an; sie erfolgte im September via Basel. Bonifacius bat Zasius in seinem Begleitschreiben, bis Ende September, dem Zeitpunkt der Abreise, einen Empfehlungsbrief an Alciato bereitzuhalten²⁸. Brunos Augenschein und Bericht sowie Alciats Brief an Zasius – das erste von vielen Alciato-Autographen, die Amerbach im Lauf der Zeit kopierte und so der Nachwelt erhielt²⁹ – sind weitere Elemente des ‘Kairos’. Sie machen zusammen mit den *Paradoxa – mutatis mutandis* mit Luthers Thesen zu vergleichen – Alciato aus einem Namen zu einer Persönlichkeit, ja mehr, zu einem «numen doctrinarum»³⁰, das Bonifacius magisch anzieht und sein zaghaftes Wesen überspielend unwiderstehlich von Zasius wegreisst. Weshalb?

Zunächst, wie wir bereits wissen und wie Zasius nach einem ersten Blättern in den *Paradoxa* bestätigt, weil er «als ein Mann, der gänzlich von der alten (antiken) Rechtswissenschaft herkommt, derjenige ist, der, wenn überhaupt einer, die Fähigkeit hat, das Zivilrecht aufgrund des ursprünglichen Textes zu erklären»³¹. Das ist das eine. Das andere und Entscheidende ist jedoch, dass «Graeca ab Alciato leguntur», um mit H. E. Troje zu formulieren³² Das hebt Alciato weit über Zasius empor: Was ihm dieser infolge Alter, aber auch weil er die griechische Sprache nicht kenne, nicht bieten könne, so schreibt Amerbach, dürfe er von Alciato allein erwarten. In den *Paradoxa* und weiteren Publikationen habe er ein Probestück geliefert, dessen sich selbst Ulpian und Genossen nicht schämen müssten³³. An Erasmus kurz und bündig: «Du wirst sehen, dass sich die beiden Sprachen

²⁸ AK II, Nr. 680, Z. 1–10.

²⁹ UBB, C VIa 35, fol. 1.

³⁰ So Zasius in AK II, Nr. 718, Z. 7 (an Bon. Amerbach, <Mitte Febr. 1520>). Amerbach berichtet Alciato nach dem Tod seines Bruders Bruno, dieser habe von ihm nach seinem Besuch in Avignon immer wie von einer Gottheit gesprochen (AK II, Nr. 697, Z. 13f.).

³¹ AK II, Nr. 681, Z. 15f. (an Bon. Amerbach, <Sept. 1519>): «Video Alziam totum ex veteri iuris prudentia sumptum virum, qui sit ex veritate, si quisquam alius, illustraturus ius civile.» Amerbach übernimmt diese Charakterisierung wörtlich, s. u. Anm. 33.

³² Hans Erich Troje, *Graeca leguntur*, Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte 18, Köln 1971.

³³ AK II, Nr. 689, Z. 15–22 (an Beatus Rhenanus, 4. Okt. <1519>): «Ceterum quod prestare non potest cum ob senectam ingrauescentem tum ob ignorantiam Graecae linguae, ab unico A. Alciato expectare convenit, viro ex vetere iuris prudentia sumpto, qui ex veritate (si quisquam alius) de postliminio ius civile et illustraturus est et vindicaturus. Posuit, me hercule, tyrocinium in libris Paradoxorum, in libris Dispunctionum et in aliis a se editis, et tale quidem, cuius non puderet Vlpianum vel quemvis alium veterum iureconsultorum.»

mit genauester Kenntnis der Gesetze überaus glücklich verbinden.»³⁴ Das ist die Zauberformel! Ein guter Schuss Eitelkeit, diesem Lehrer, der *bonae literae* und Kenntnisse in der antiken Jurisprudenz verbindet, zu Füssen sitzen zu dürfen, ist unverkennbar, eine Haltung, die auch das Porträt prägt, das Hans Holbein auf die Abreise hin zu malen hatte.

Doch aus letzterer wurde zunächst nichts. Nur ein Brief an Alciat geht ab – es ist der erste von zahllosen. Er enthält die Anzeige vom Pesttod Brunos, der nach nur dreitägigem Krankenlager am Tag vor der Abreise eintrat. Das Schreiben ist in der hergebrachten Phrasenhaftigkeit an das «*unicum iuris et litterati orbis decus*», den «*heros*» Alciat, gerichtet und belegt den gewaltigen Eindruck, welchen die *Paradoxa* auf den Schreiber gemacht haben³⁵. Allerdings scheint es ohne Antwort geblieben zu sein. Als neuer Reisettermin wird der 1. Mai 1520 in Aussicht genommen, und längerfristig ist ein Jahr in Avignon mit abschliessendem Doktorat in Italien geplant. Am 11. Mai 1520 erreicht Amerbach Avignon³⁶. Der Empfang durch den Heros übertrifft alle Erwartungen. Doch muss man angesichts von Amerbachs enthusiastischer Formulierung in Rechnung stellen, dass der Schreiber, an sprödes Basler Wesen gewöhnt, das südländische Naturell des Gastgebers wohl noch nicht von den persönlichen Charakterzügen zu unterscheiden wusste:

Ich weiss nicht, ob ich je einen Menschen mit mehr Lebensart gesehen habe. Gleich bei meiner ersten Aufwartung behielt er mich, obwohl ich mich dagegen wehrte, in seinem Haus, verpflegte mich an seiner Tafel und verhielt sich mir gegenüber in jeder Hinsicht wie ein Vater, wie ein Bruder³⁷.

Auch noch am 13. Juli 1520 schreibt Amerbach an seinen Bruder Basilius:

Alciatos Gewogenheit ist überall erkennbar. Der Mann hat mich so ins Herz geschlossen und erweist mir solche Liebesbezeugungen, dass ich beinahe nicht von seiner Seite weichen kann. Alles tut er meinetswegen³⁸.

³⁴ AK II, Nr. 694, Z. 5–7 (7. Okt. 1519): «Videbis summe iurium cognitioni vtramque linguam nimium quam feliciter adiectam.»

³⁵ AK II, Nr. 697 (<24. Okt.> 1519).

³⁶ AK II, Nr. 736, Z. 12. 17f.; Nr. 739, Z. 7.

³⁷ AK II, Nr. 739, Z. 9–12 (an Basilius Amerbach, 13. Mai 1520): «Nescio, si humaniorem hominem vnquam viderim; siquidem statim a prima salutatione domi etiam repugnantem detinuit, sua tabula confouit et certe omnia, quę parentis, quę fratris fuerant, aduersum me ostendit.»

³⁸ AK II, Nr. 741, Z. 15–17 (an Basilius Amerbach): «Alciati fauor mihi nullibi non est presentissimus; amplectitur is me vir et eo amore prosequitur, vt ferme a latere discedere non liceat, nihil non agens mei causa.»

Ähnlich an Zasius in nicht mehr zu überbietendem Überschwang, der bei einem 25jährigen doch einigermaßen erstaunt: Er studiere unter der persönlichen Anleitung Alciats,

über den als einzigen die Natur ihr ganzes Füllhorn von Bildung und wahrer menschlicher Lebensart ausgegossen hat, der mich so liebevoll und eifrig umsorgt, dass ich die Stellung eines leiblichen Bruders erlangt zu haben scheine. Sind alle andern, was den sprachlichen Ausdruck angeht, ausgesprochene Barbaren, so ist er ein Meister der Beredsamkeit; haben die andern von keinen anderen Fächern als der Juristerei eine Ahnung, so ist er in allen 'guten Künsten' hochgebildet – und zusätzlich eben noch der grösste Rechtsgelehrte ...³⁹.

Man glaubt, den 'Kairos' dieser Verbrüderung zu erkennen: Zwei verschiedenartige, jedoch bunt gefiederte Vögel, die griechisch singen und klassisches Latein zwitschern⁴⁰, unter lauter braunen Sperlingen, die bloss übles Juristenlatein piepsen!

Dank den Briefen, die nach Basel abgehen, ist Konkretes über diese Verbrüderung bekannt: Bonifacius wird – ähnlich wie einst Calvo – zum Verbindungsmann zwischen dem Autor und den Basler Buchdruckern und hat freien Zutritt zur Bibliothek des Gastgebers, kann daraus auswählen und kopieren, was er für druckwürdig hält⁴¹. «Ich habe Aristophanes' *Wolken* in der Übersetzung Alciats bei mir», berichtet er nach Basel⁴², also Alciats Autograph, denken wir. Gemeint ist jedoch «sind abschriftlich in meinem Besitz»! Denn sie befinden sich noch heute samt dem zugehörigen

³⁹ AK II, Nr. 743, Z. 32–38: «... in quem vnicum totum suum et eruditionis et humanitatis sinum natura profudit, qui me eo amore, eo studio prosequitur, ut nunc in filii germani gradum ascendisse videar. Vt omnes alii sunt barbarissimi, ita ille omnium eloquentissimus; vt ceteri omnium disciplinarum sunt ignari (nihil tenent nisi iura), ita ille omnium bonarum disciplinarum eruditissimus et ad hæc maximus jureconsultus ...»

⁴⁰ Man vergleiche hierzu etwa in Alciats *De verborum obligationibus*, Lyon: J. Saccon, 1519 (Baudrier 12, 1921, S. 350; UBB, M.s.II, 1a; aus Amerbachs Besitz) fol. 48r das – noch ohne Akzente und fehlerhaft gedruckte – griechische Distichon sowie fol. 48v das Tetrastichon. Das Blatt, welches den Titel *Eloquentiss. eruditissq. iuriconsulti D. Andreae Alciati Mediol. Glossemata. De stipulationum divisionibus* trägt, leitet den später gedruckten zweiten Teil des Werks ein.

⁴¹ Ebenso 'grosszügig' erwies sich Alciat auch andern gegenüber, so z.B. den beiden Editoren des in der vorhergehenden Fussnote erwähnten *De verborum obligationibus* gegenüber, Jean Montaigne und Aurelio Albuzio. Auf diese Art fand er nicht nur Drucker für seine Werke, sondern oft gleichzeitig auch enthusiastische Helfer, die ihm die mühselige Arbeit der Druckvorbereitung abnahmen.

⁴² AK II, Nr. 767, Z. 26f. (an Rhenanus, <ca. 25. Jan. 1521>): «Scripsi nuper Aristophanis *Nebulas* Alciato interprete apud me esse.»

Kommentar des Alciat-Freundes Galterius Corbeta als Mscr. F IV 24, 1 und 2 im Amerbach-Nachlass auf der Basler Universitätsbibliothek, und es liegt der glückliche Fall einer Doppelüberlieferung beider Texte auf der Biblioteca Trivulziana und in Basel vor. «Glücklich» deshalb, weil die beiden auf Oktavformat gefalteten und ineinandergelegten Hefte auf der UBB durch Mäusefrass zu Fragmenten geworden sind!⁴³ Ein Akt der Rache an Aristophanes oder an Alciat, der ja fest überzeugt war, mit seiner Komödie *Philargyros* den unübertroffenen Aristophanes besiegt zu haben?⁴⁴ Und dies nicht nur im Scherz, sondern im Vollgefühl seiner intellektuellen Kraft und gestalterischen Überlegenheit, der er, als Amerbach unter seinem Katheder sass, folgendermassen Ausdruck verlieh: Er lese so elegant und gelehrt, dass er sogar kurz vor dem Tod stehende Greise unter seinen Hörern habe und deshalb hoffen könne, dass diese im Jenseits als Augenzeugen dem Papinianus und Scaevola bezeugen würden, dass es nun unter den Menschen einen gebe, der die Gesetze mit nicht geringerer Urteilskraft auslege, als sie selbst dies einst taten⁴⁵.

Auf den Neudruck der *Paradoxa* von 1523, den Bonifacius für Alciato bei Cratander unterbrachte, weil Froben über keine griechischen Lettern verfügte, kann hier nicht näher eingegangen werden⁴⁶. Hinzuweisen ist jedoch auf ein einzelnes Blatt aus der Basler Autographensammlung, das Amerbach sorgfältig aufbewahrte und pietätvoll mit der Aufschrift «manvs Alciati» versah (UBB, Autographa sub A). Es enthält einen längeren Nachtrag zu Buch 2, Kapitel 10 der *Dispunctiones*, worin sich Alciat mit Erasmus auseinandersetzt und ihm widerspricht, sowie zwei kleine Korrekturen zu den *Glossemata*. Aufgrund des Wasserzeichens und der Tatsache, dass die Änderungen in der Neuauflage berücksichtigt sind, ist es vermutlich auf 1521 zu datieren. Es gehörte wohl zu jenem Korrekturma-

⁴³ Vgl. *Bo Amerbach 1995*, S. 49f.

⁴⁴ *AK II*, Nr. 918, Z. 11–14: «Sum et carmina quedam editurus, uidelicet Epigrammatum libros IIIor et comoedias duas, quarum altera mea est *Philargyros*, altera ex Aristophane Nubes. Sed que mea est, longe mihi magis arridet, uideorque uel inuictum illum Aristophanem facetiis superasse.» Zu dieser Komödie vgl. D. Bianchi, «L'opera letteraria e storica di Andrea Alciato», *Archivio storico lombardo*, ser. 4, vol. 20, 1913, S. 5–130, hier 90–116.

⁴⁵ *Barni*, Nr. 6, Z. 28–33: «Hunc ego tractatum ex ordine profiteor ita eleganter et erudite, ut et acheronticos senes in ea lectione habeam discipulos; opinor, ut, cum in Elisios uenerint, possint Papiniano et Scevolae oculati esse testes degere hac inter homines aetate eum, qui non minori iudicio leges tractet, quam ipsi fecerint.»

⁴⁶ *AK II*, Nr. 766. 772; *Gudii epistolae I*, S. 78.

terial, das Cantuincula im Mai 1521 nach Amerbachs Rückkehr zur Einsicht erbat⁴⁷.

Mit der gleichen Notiz hat Bonifacius ein Blatt versehen, das vier zusätzliche autographe Epigramme Alciats enthält (UBB, C VI 34, fol. 37). Es ergänzt das bekannte, in Avignon geschriebene Epigramm-Manuskript UBB, O IV 8, Nr. 21, das, von einem *amanuensis* geschrieben, autographe Korrekturen und Überschriften aufweist und von Bonifacius überarbeitet wurde. Besonders interessant und für die Wertschätzung bezeichnend, die Amerbach seinem Freund stets entgegenbrachte, ist die Feststellung, dass dieses einst zusammen mit den *Nubes* als besonders wertvolles Konvolut aufbewahrt war. Mäusefrassspuren beweisen dies unwiderlegbar⁴⁸. Nicht zu vergessen sind die Dienste, die Amerbach Alciat im Bereich der Erforschung der antiken Rechtsquellen leisten konnte. Dank seinen guten Beziehungen ermöglichte er ihm z.B., den kurz zuvor im Kloster Murbach entdeckten *Codex Theodosianus* zwecks Repurgation des *Codex Justiniani* in Avignon zu benutzen, eine Handschrift, die später vermutlich wie andere den Basler Buchbindern als Makulatur diente, nachdem sie Sichart 1528 zuletzt benutzt hatte⁴⁹.

Noch während Verhandlungen liefen, um weitere mittelalterliche Handschriften, die der Basler Rechtsdozent Claudius Cantuincula aus seiner Heimat Metz erwartete, Alciat leihweise zur Verfügung zu stellen⁵⁰, riss die Pest die Freunde auseinander. Der ursprüngliche Plan, mit Alciat nach Mailand zu fliehen, wird fallenlassen, als die beiden im März 1521 die Stadt unter Zurücklassung ihrer Habseligkeiten fast fluchtartig verlassen müssen⁵¹. Amerbach schlägt sich auf Umwegen mühsam nach Lyon durch. Ins Städtchen Noves wird er beispielsweise erst nach einer entwürdigenden zweitägigen Quarantäne in einem Pferdestall vor dem Stadttor eingelassen⁵². Über

⁴⁷ AK III, Nr. 785a, Z. 8–12.

⁴⁸ *Bo Amerbach 1995*, S. 50, Nr. 13.

⁴⁹ AK II, Nr. 742ff., bes. Nr. 755. Provenzalische Klosterbibliotheken hingegen blieben Alciat verschlossen; vgl. z.B. AK II, Nr. 922 und Anm. 5.

⁵⁰ AK II, Nr. 810, Z. 39–45; Nr. 822, Z. 24–29; Nr. 829, Z. 8–10.

⁵¹ AK II, Nr. 780.

⁵² AK II, Nr. 780, Z. 7–10 (an Alciat, <ca. 24. April 1521>): «... Nouas concessi, illic variam rumorum aleam expertus. Nam ipso primo aditu per biduum exclusi<:s> sub dio dormiendum fuisset, ni equorum in stabulum recepti fuissetus.» Noch 1558 erzählte Amerbach seinem Sohn Basilius, der damals in Bourges weilte, von diesem Erlebnis (AK X/2, Nr. 4376, Z. 27–30).



Abb. 2. Das Nordtor von Noves (Bouches-du-Rhône), vor dem Bonifacius Amerbach zwecks Quarantäne zwei Nächte in einem Pferdestall verbringen musste.

Lyon und Besançon erreicht er anfangs Mai Basel⁵³, nicht ohne unterwegs den brieflichen Kontakt mit Alciato aufgenommen zu haben, indem er diesem in kaum mehr überbietbarer, fast unterwürfiger Exaltiertheit gesteht, dass er in seiner Abwesenheit das Gefühl habe, nur noch eine halbe Person zu sein, und dass ihm nichts heiliger, verehrungswürdiger und süsser sei als seine Gelehrsamkeit, *humanitas*, und der Umgang mit ihm⁵⁴. Diese Trennung, von Amerbach als Exil empfunden, ist allerdings für den Historiker von grösstem Gewinn, weil nun der regelmässige Briefwechsel zwischen den Freunden einsetzt. Überdies wird erst jetzt anhand paralleler Korrespondenzen nach Avignon sichtbar, dass sich in Avignon unter den «Barbaren» ein Alciato-Kreis gebildet hatte, in dem Amerbach Freunde fürs Leben fand, wie z.B. Jean Montaigne, einen Alciatschüler der ersten Stunde, der im Sommer 1519 die erste Vorlesung des Meisters in Lyon in Druck gegeben hatte⁵⁵. Zudem fallen diese Korrespondenzen in jenes entscheidende Jahr, wo das schon bis anhin leidenschaftlich verfolgte *spectaculum Lutherianum*⁵⁶ dem Höhepunkt zutreibt und Ausmasse annimmt, die etwa mit dem zu vergleichen sind, was wir seit 1989 erlebten. So liegt eines Tages auf dem Pult des Vorkämpfers für die *veritas* des römischen Rechts ein Bericht über die Standhaftigkeit des Heros der evangelischen *veritas* vor dem Kaiser in Worms, von Amerbach ebenso konzis wie (noch) beifällig abgefasst⁵⁷. Amerbachs Heros freilich bleibt Alciato. Kehrt dieser nach Avignon zurück, will auch er es tun. Nur wenn dieser die akademische Laufbahn aufgibt, wird er sich – in herkömmlicher Weise – für Bologna oder Padua entscheiden, ist aber bereit, Alciato bis zu den Säulen des Herkules zu folgen, falls er nur irgendwo wieder doziert⁵⁸. Am 19. November 1521

⁵³ Am 24. April noch in Lyon; am 9. Mai seit einigen Tagen zurück (AK II, Nr. 779. 782).

⁵⁴ AK II, Nr. 780, Z. 16–19 (an Alciato, <ca. 24. April 1521>): «Videor enim mihi vix dimidiatus alteram animę meę partem tua absentia amisisse, cuius eruditione nihil apud me sanctius, nihil humanitate venerabilius, nihil consuetudine mellitius.» AK II, Nr. 783, Z. 21 (an Zasius, <ca. 13. Mai 1521>): «homo in mea commoda formatus». Vgl. Nr. 783, Z. 26f.: «... nihilque tam molestum quam huius cottidiana consuetudine privatum esse». Über Montaigne und seine Freundschaft mit Amerbach, die im Gegensatz zur Alciato-Korrespondenz durch höchst persönliche Briefe belegt ist, s. AK II, Nr. 884 Vorbem. und danach passim.

⁵⁵ Vgl. oben Anm. 40f.

⁵⁶ AK II, Nr. 791, Z. 76.

⁵⁷ AK II, Nr. 791 (an Alciato, 11. Juni <1521>).

⁵⁸ AK II, Nr. 806, Z. 22–25 (an Alciato, 18. Aug. <1521>): «De tuo ad Avenionam reditu, si molestum non est, cupio fieri certior. Ni enim te rediturum sperarem, ego me vel

meldet Alciat, dass er erneut nach Avignon unterwegs sei. Bonifacius könne, wenn er wolle, auch kommen und solle in diesem Fall einen riesigen Berg Bücher und Neuigkeiten mitbringen, damit er, Alciat, mit ihm zusammen teilhaben könne an den Basler Produkten und Ereignissen. Gleichzeitig solle er sich um die oben erwähnten Handschriften aus Metz bemühen⁵⁹. Damit umschreibt Alciat klar die «dienende» Rolle, die er dem Basler in Zukunft zuteilen wollte. Zwar tönt diese Einladung, nach Avignon zu kommen, nicht besonders herzlich und ist mit ziemlich deutlich ausgesprochenen Auflagen verbunden. Doch dass Amerbach nicht kam, hatte einen andern Grund. Erasmus war am 15. November 1521 nach Basel zurückgekehrt⁶⁰ und hatte es wieder zum Zentrum des humanistischen Europas gemacht. Trotzdem wollte Amerbach anfänglich nach Ostern 1522 nach Avignon reisen und Alciat die gewünschten Basler Neuerscheinungen bringen⁶¹. Doch die Abreise verzögerte sich. Die von Erasmus vertretenen *bonae litterae* lagen Amerbach offensichtlich noch stets näher als die Juristerei, so dass er in depressive Stimmung geriet und am Sinn seines Jusstudiums im Hinblick auf die spätere Berufsausübung zu zweifeln begann – und die Abreise bis in den Mai 1522 hinausschob⁶². Gerade dies bot ihm jedoch die Chance zu einer grossen Tat: Er konnte Alciat und Erasmus zusammenführen, den «Fürsten der Rechtswissenschaft und der humanistischen Fächer, der nur wenige Ebenbürtige hat»⁶³, mit dem *vir Phoenix*, einem Manne, wie man selten einen findet⁶⁴. Er war

Bononiam vel Paduam recipere. Sed quamdiu tu professionis munere non defungeris, te sequor.» *AK II*, Nr. 807, Z. 1f. (an Alciat, <18. Aug. 1521>): «Te sequi in animo est; tu vnicus mihi es, cuius audiendi gratia vel ad columnas Herculis proficisci non graubor.»

⁵⁹ *AK II*, Nr. 829, Z. 6–10: «Tu si uoles redire ad nos, poteris, et ingentem aceruum librorum rerumque nouarum tecum conferes, ut et ipse vestris rebus frui tecum possim. Ages autem presertim cum Cantiuncula, ut tibi ostendat eos codices, quos de Mediomatricibus habuisse se mihi significauit, quod alias difusius tibi scripsi.»

⁶⁰ *AK II*, Nr. 830, Z. 1 (an Alciato, <ca. 14. Dez. 1521>).

⁶¹ *AK II*, Nr. 830, Z. 32–37.

⁶² Die höchst anrührende Beschreibung seines Seelenzustandes in einem Brief an den väterlichen Freund Zasius kann hier aus Platzgründen nicht wiedergegeben werden (*AK II*, Nr. 832, Z. 11–42, <Dez. 1521>). Das Datum der geplanten Abreise ebd., Z. 8–10.

⁶³ *AK II*, Nr. 830, Z. 3–4 (an Alciat, <ca. 14. Dez. 1521>): «legalis prudentiae omniumque bonarum disciplinarum (cum paucis) princeps».

⁶⁴ *AK II*, Nr. 828, Z. 7 (Zasius an Amerbach, 18. Nov. 1521). Zum Ausdruck «vir Phoenix» vgl. Erasmus, *Adag.* 1610, *ASD II* 4, S. 93f. (speziell die Anmerkung zu Z. 146f.).

somit der «Vermittler und Dolmetscher» bzw. der «Architekt» dieser nur brieflich gepflegten Freundschaft geworden, «wenn denn eine so ungleiche Beziehung mit diesem Wort bezeichnet werden kann», wie Alciato in einem bei ihm seltenen Anflug von Bescheidenheit später feststellt⁶⁵.

Im April rüstet sich Amerbach schliesslich doch zum Aufbruch und verschwindet anfangs Mai 1522 heimlich aus Basel, ohne sich von seinen Freunden zu verabschieden⁶⁶. Denn männiglich hatte ihm von der Reise in das von der Pest verseuchte und von Soldaten wimmelnde Rhonetal abgeraten. Trieb ihn also vielleicht der «Aufsehen erregende Aufruhr um des Evangeliums willen» weg, der Basel damals erfasst hatte⁶⁷ und der zur Stellungnahme zwang? Erasmus formulierte es so: Trotz böser Vorahnungen habe auch er selbst nicht gewagt, gegen Gott, und das heisse in diesem Fall gegen Amerbachs Entschluss und seine Liebe zu Alciato, zu kämpfen⁶⁸.

Die Reise wird tatsächlich zum gefährlichsten Abenteuer, das Amerbach je erlebte. Sogar ein Besuch bei G. Budé in Lyon wird dadurch zur Nebensache. Das Ziel ist J. Montaignes Heimat, das Städtchen Noves südöstlich von Avignon, wohin sich Alciato vor der Pest geflüchtet hat und wo er vor einer sehr kleinen Zuhörerschaft liest⁶⁹. Fast kindlich mutet es an, wie Amerbach dem Bruder über das Wiedersehen berichtet:

⁶⁵ AK II, Nr. 863, Z. 6–9 (an Alciato, 2. April 1522): «Erasmus tuas ad se litteras plurimi facit. Videor mihi ea de causa non minimam gratiam studiorum meorum inisse, qui inter duas selectas animas, vt amicitie vinculo cohererent, me architectum et procoreutam interposuerim.» AK III, Nr. 1261, Z. 104–106 (Alciato an Bon. Amerbach, 26. Mai 1528): «... tibi, huius nostrae amicitiae [sc. zwischen Erasmus und Alciato] (si tamen hoc nomine tanta imparitas appellari potest) conciliatori et interpreti». Zu dieser Freundschaft vgl. Virginia W. Callahan, «The Erasmus-Alciati-friendship», in: *Acta Conventus Neolatini Lovaniensis 1971*, Humanistische Bibliothek, Reihe 1, Abh. 20, München 1973, S. 133–141.

⁶⁶ Zum Datum der Abreise AK II, Nr. 899, Z. 1. AK II, Nr. 875, Z. 3–4 (Zwick an Bon. Amerbach, <ca. 24. Juni 1522>): «Miratus sum profecto, quod tam non salutatis omnibus amicis clanculum te subduxisses».

⁶⁷ AK II, Nr. 873, Z. 12f.: «Hic [sc. Basileae] mirus est tumultus ob euangelium.»

⁶⁸ AK II, Nr. 873, Z. 2–4 (Erasmus an Bon. Amerbach, 24. Juni 1522): «Vt omnia tibi letissima opto, mi Bonifaci, ita isthuc eunti nescio quid mihi mali presagiat animus. Sed deo, hoc est animo tuo et amori in Alciatum, repugnare non sum ausus.»

⁶⁹ AK II, Nr. 868, Z. 6–8. Zu den Fährnissen der Reise vgl. AK II, Nr. 869, Z. 4–6. 9–15 und Nr. 870, Z. 4–34, den einzigen ausführlichen autobiographischen Brief Amerbachs (ins Englische übersetzt von P. S. Allen, *The Correspondence of an Early Printing-House: The Amerbachs of Basle*, Glasgow 1932, S. 22–24). Über den Besuch bei Budé AK II, Nr. 868, Z. 18–20. Zu Noves: Callahan, a. O. (oben Anm. 3) S. 196, nennt irrtümlich auf Grund

Mit ihm [d.h. Alciat] lebe ich nun aufs beste zusammen, an seiner Seite esse und schlafe ich unter glücklicheren Umständen als kurze Zeit vorher⁷⁰.

Das Glück war den beiden jedoch nicht lange hold: Seit Mitte August wieder in Avignon, gerät Alciat mit dem Stadtrat in Streit, weil dieser seinen Lohn kürzen will, und verlässt die Stadt Ende Oktober. Bonifacius seinerseits wird erneut von schweren Zweifeln am Sinn seines Studiums geplagt⁷¹, zumal auch Erasmus angesichts der fortschreitenden reformatorischen Bewegung der Meinung ist, dass sich in Deutschland möglicherweise Recht in Unrecht wandeln werde, wenn dieser Umsturz Erfolg habe⁷².

Gerade diese Krise lässt nun erstmals die Grenzen der Freundschaft Alciat–Amerbach erkennen: Amerbach vertraut sich nämlich nicht seinem Lehrer an, sondern dem Bruder in Basel:

Das vertraue ich Dir ganz im geheimen an, da ich keinen treueren Menschen habe⁷³.

Der Begriff *fidelitas*, Treue und Zuverlässigkeit, scheint eine unüberwindliche Grenze zu markieren. Für Amerbachs sensible Seele hatte der kräftig zupackende und selbstbewusste Mailänder offenbar kein Sensorium; ja man kann sich fragen, ob er sich als Folge der engen Hausgemeinschaft in Noves auf die Dauer an dem mehr passiv-rezeptiven Wesen des Baslers, der, obwohl inzwischen 27jährig, noch stets die Rolle des schülerhaften Verehrers spielte, zu stossen begann. Vielleicht darf man anderseits sagen: Alciat stellte die *fidelitas* gegenüber seinen Schülern und seinem akademischen Amt seiner Selbstverwirklichung und dem Geld hintan. Mindestens ist es in der vorliegenden Situation sehr auffällig, dass eine Aufforderung an Amerbach, den Meister nach Mailand zu begleiten, unterblieb. Ja der

von Allen zu Erasmus, *Ep.* 1278 bzw. 1288 Châteauneuf, ohne die diesbezügliche Korrektur in *AK II*, Nr. 780 Anm. 2 zu berücksichtigen.

⁷⁰ *AK II*, Nr. 870, Z. 34f. (an Basilius, 29. Mai 1522): «Cum quo nunc optime uiuo, illius à latere et commedo et dormio, fortunatioi quam paulo ante.» Vgl. *AK II*, Nr. 869 (unzulängl. Regest): «Adhaec cum clariss. dominum Alciatum repeterim, satis superque meo voto fit, à quo certe abesse nihil fuerat ingratius. Concessi itaque Nouas et cottidiana consuetudine utor cum domini Alciati tum Joannis nostri Montaigne.»

⁷¹ *AK II*, Nr. 882, Z. 17–63 (Bon. an Bas. Amerbach, 14. Aug. 1522). Abdruck und Übersetzung dieser hochinteressanten Passage sind hier aus Platzgründen nicht möglich.

⁷² *AK II*, Nr. 873, Z. 5–7 (Erasmus an Bon. Amerbach, 24. Juni 1522): «Totus orbis videtur ad insignem quandam mutationem <tendere>; que si succedat, fortasse iura vertentur in iniurias.» Der Satz machte Amerbach solchen Eindruck, dass er ihn in seinem Brief an Basilius fast wörtlich wiedergibt (*AK II*, Nr. 882, Z. 55).

⁷³ *AK II*, Nr. 882, Z. 62f.: «Et haec in tuum sinum secretissime effundo, cum te fidelioiorem habeam neminem.»

erste Brief aus Mailand enthält nebst unzähligen ‘geschäftlichen’ Mitteilungen die ausdrückliche Aufforderung, in Avignon zu bleiben, und lässt durchblicken, dass Alciat in Mailand auch gut ohne Amerbach auskommt⁷⁴. Er bedurfte des Freundes offensichtlich nicht. Damit ist die Frage gestellt, ob er überhaupt zu einer tiefen Freundschaft fähig war, ob er einer solchen überhaupt bedurfte. Wir wagen keine Antwort, vermuten aber, dass hier eine tragische Seite seiner Persönlichkeit sichtbar wird.

Als sich die beiden Ende Oktober 1522 trennten, ahnten sie nicht, dass es ein Abschied für immer war. Im Briefwechsel blieben sie allerdings zeitlebens, manchmal intensiver, im Lauf der Vierzigerjahre jedoch nur noch sporadisch. Mögen viele dieser epistolarischen Zeugnisse in zunehmendem Masse bloss geschäftlichen Charakter haben und der Qualität von persönlichen Briefen unter Freunden entbehren, so ist doch nicht zu bestreiten, dass ohne sie unsere Kenntnis von Alciats Lebenslauf und publizistischer Tätigkeit viele gravierende Lücken aufwiese⁷⁵. Hinzuweisen ist ferner darauf, dass sich im Lauf der Zeit einzelne parallele Briefwechsel mit Alciat-Schülern ergaben, wie etwa mit Johannes Bornaeus, Alciats Sekretär in Bourges⁷⁶, oder Johannes Saxonius, der, von Amerbach empfohlen, 1547 in Pavia doktorierte und anschliessend noch einige Zeit in Alciats Umgebung blieb⁷⁷.

Ein Empfehlungsbrief, den Alciat am 31. Januar 1548, also zwei Jahre vor seinem Tod, Saxonius zuhanden des Viglius Zwichemus mitgab, soll als aufschlussreiches Selbstzeugnis des 56jährigen Alciat zum letzten Teil unserer Darlegungen überleiten. Es ist ein Zeugnis der Resignation, worin der Verlust der persönlichen Freiheit, der Niedergang des Ansehens und der körperliche Zerfall nur mühsam kaschiert sind:

Glaub nur nicht, dass ich so guter Gesundheit sei wie damals, als wir in Bourges lebten. Krankheiten und das traurige Alter nähern sich unvermerkt. Aber trotzdem reichen die Kräfte bis jetzt zur Erfüllung meiner beruflichen Pflichten, die, wie Du weisst, hier in Italien wegen der vielen Ferien weniger anstrengend sind, als sie es in Frankreich waren. Ich habe vier

⁷⁴ AK II, Nr. 908, Z. 38–40 (Alciat an Bon. Amerbach und Montaigne, 1. März 1523): «Accepi dominum Ripam rursus a republica Auenionensi conductum, quod (perinde ac debuit) fuit mihi uoluptati. Non est igitur, Bonifaci, quo in Italiam uenias.»

⁷⁵ So stammen 76 der insgesamt 172 Briefe in Barni, *Le lettere di Andrea Alciato giureconsulto* aus dem Briefwechsel Amerbach–Alciato.

⁷⁶ Vgl. AK III, Nr. 1395 Vorbem. und danach passim, insbes. AK VI, S. XXVII.

⁷⁷ Vgl. AK VI, Nr. 2983 Vorbem.

Jahre in Bologna doziert und ebenso lang in Ferrara. Danach wechselte ich auf Befehl der kaiserlichen Statthalter, die behaupteten, es stünde so in den Befehlen, an die Universität in Pavia. Ich habe eine gar nicht kleine Zuhörerschaft, wenn man die örtlichen Umstände bedenkt: immer herrscht hier nämlich Angst vor Krieg, was viele davon abhält, hierher zu kommen⁷⁸.

Am 11./12. Januar 1550 starb Alciat. Amerbach erhielt die Nachricht kurz vor dem 4. Februar über den Mailänder Gesandten Ascanio Marso⁷⁹. Sie war unerwartet, hatte doch der Basler noch kurz zuvor seinen Freund um ein Obergutachten im Auftrag des Herzogs von Württemberg gebeten⁸⁰. «Hoch erschrack» er deshalb über diese traurige Botschaft, nicht nur «meiner person halb, so ein sonders verdrawten lieben herren vnd freudt verlor», sondern auch «gmeiner studiorum legalium halb» und wegen des nun nutzlos angeforderten Gutachtens⁸¹. In der zweiten Februarhälfte informierte Laelio, der in Zürich weilende Sohn des Bologneser Rechtsgelehrten Mariano Sozzini, Amerbach in der gleichen Weise; doch ist der betreffende Brief leider verloren. Amerbach beklagte in seiner Antwort den innerhalb zweier Jahre erfolgten Tod dreier Freunde aus seiner Studienzeit, nämlich Sadolets, Cantiuinculas und Alciats, und fügte hinzu, er werde bald folgen und hoffe, der himmlische Vater möge durch Christi Verdienst geben, «dass wir alle in demselben [d.h. Christus] entschlafen»⁸². Er wünschte sich also für alle einen von erasmischer Frömmigkeit und Jenseitshoffnung geprägten Tod. Doch merkwürdigerweise liess er es nicht bei diesem frommen Wunsch bewenden, sondern wollte unbedingt Ge-

⁷⁸ Wiederabdruck in: G. Kisch, in: *Gestalten und Probleme aus Humanismus und Jurisprudenz*, Berlin 1969, S. 196f.: «Non existimes tam bona me valetudine agere, quanta cum Biturigibus essemus. Subeunt morbi tristisque senectus. Sed tamen sufficiunt adhuc latera et vires professioni, quae, ut scis, hic in Italia aliquanto commodior est propter crebras vacationes, quam in Gallia esset. Professus sum quadriennio Bononiae, tantumdem Ferrariae. Deinde iussu praefectorum Caesaris, qui ita in mandatis se habere dicebant, in istam academiam Ticinensem – seu Papiensem mavis – concessi. Estque mihi theatrum non infrequens pro loci qualitate: semper enim hic timor est belli, quae res multos avertit, ne pedem huc inferant.» Der Brief ist in Abbondanzas Nachträgen zu Barni noch nicht aufgeführt.

⁷⁹ AK VII, Nr. 3238, Z. 1–5 (an Herzog Christoph von Württemberg, 4. Febr. 1550): «Vff dise stundt haben mir Meilandische factor alhie wonende anzeigt, wie jnen von M. Ascanio, dem Meilendischen legaten, so bitzher zû Lucern gelegen, dergleich auch von Meiland brieff kummen, das doctor Alciatus mit todt innerthalb drey wochen soll verscheyden sein.»

⁸⁰ AK VII, Nr. 3217.

⁸¹ AK VII, Nr. 3217, Z. 5–11.

⁸² AK VII, Nr. 3251, Z. 1–16 (<kurz nach dem 26. Febr. 1550>).

nauerer über Alciats Tod erfahren. Hatte ihm vielleicht Sozzini diesbezügliche beunruhigende Andeutungen gemacht? Er liess einen von Alciats Kollegen in Pavia, Jacobus Mandellus, mit dem er bereits früher korrespondiert hatte, bitten, ihm mitzuteilen, an welcher Krankheit Alciat gestorben sei und wie er sich im Sterben verhalten habe, ferner, was mit seinem wissenschaftlichen Nachlass geschehe. Mandellus antwortete umgehend und schickte sein Schreiben an Alciats Nachfolger und Erben, Francesco Alciato, mit der Bitte, dieses an Amerbach weiterzuleiten unter Beifügung einer Antwort auf die Frage nach dem Nachlass. Beides unterblieb. Da schrieb Amerbach ein zweites Mal an Mandellus, als ein Doktorand ihn um Empfehlung an den inzwischen nach Pisa Berufenen bat. Mandellus' zweite Antwort vernichtete der Überbringer, erbost darüber, dass man ihn nicht zur Prüfung zugelassen hatte. Dies erfuhr Mandellus erst nachträglich anlässlich eines Besuchs in Florenz, worauf er am 20. September 1553 die Feder ein drittes Mal ansetzte: Zuerst rechtfertigt er sich für sein Schweigen durch ausführliche Darlegung der Missgeschicke mit den beiden ersten Briefen, von denen soeben die Rede war⁸³, und kommt dann in aller Kürze zur Sache. Obwohl er bezweifle, dass er Amerbach nach so langer Zeit noch etwas Neues berichten könne, wolle er ihm wenigstens dieses eine nicht verschweigen:

Alciat ist so gestorben, dass der spätere Teil nicht, wie es das Sprichwort will, der bessere, sondern der schlechtere war⁸⁴. In seinen letzten Lebensjahren plagte ihn nämlich eine so starke Gier, zu essen und zu trinken, dass er unter Verzicht auf alle Vernunft beteuerte, er könne sich alles erlauben, was ihm Spass mache. So kam es, dass er sich durch diese Gefrässigkeit und Völlerei nicht nur zu Tode brachte, sondern dass es schon lange vorher offensichtlich war, dass er dies tun wolle. Noch schlimmer indessen war, dass er bei seinem Ableben zu erkennen gab, dass er dem christlichen Glauben sehr fern stehe⁸⁵.

⁸³ AK IX/1, Nr. 3665, Z. 12–50; vgl. auch AK VII, Nr. 3346, Z. 9–11.

⁸⁴ Erasmus, *Adag.* 238 (Posterioribus melioribus), *ASD* II 1, S. 351f. Mandellus verwendet das Sprichwort hier in einem anderen Zusammenhang als üblich. Meist wird damit ein zweiter, besser verlaufener Versuch oder ein besserer Gedanke, der einem erst nachträglich in den Sinn gekommen ist, bezeichnet (vgl. Erasmus, ebd., S. 351, Z. 172–174: «Quo significabant ea, quae prima experientia parum bene successerant, secunda nonnumquam commodius euenire et prioris consilii erratum posteriore consilio corrigi.»). Vgl. auch die mittelalterliche Fassung: «Posteriora solent esse deteriora» (Walther 22075b).

⁸⁵ AK IX/1, Nr. 3665, Z. 52–60: «Illud vnum minime reticebo, decessisse Alciatum non (ut in Adagio est) posterioribus melioribus, sed plane deterioribus. Is siquidem postre-

Hatte Bonifacius ein solches Ende befürchtet und doch erhofft, es möchte nicht wahr geworden sein? Für ihn – und auch für uns – eine erschütternde Wahrheit. War diese Unbehaustheit, diese Heimatlosigkeit im Diesseits und Jenseits, die zur Selbstzerstörung führten, der hohe Preis, den Alciat für seinen Ruhm bezahlte? Der Tribut, den die vom Joch befreite *veritas*, das aus den Ruinen wieder aufgerichtete Zivilrecht, von ihm forderte? Hatten sich in Amerbach und Alciat ein im christlichen Kosmos eingebundener Humanist und ein bindungsloser Renaissancemensch in einem einmaligen *καίρῳ* vorübergehend zu ungleicher Freundschaft zusammengefunden?

mis aetatis suae annis tanto edendi bibendique desiderio tenebatur, ut nulla ratione adhibita quicquid valde libuisset, idem sibi licere assereret. Quo factum est, vt ea edacitate atque ingluvie non tantum sibi mortem consciuerit, sed et se ita facturum longe pridem statuisse visus sit. Deinde illud gravius, quod è vivis excessurus non mediocriter se a Christiana religione alienum esse indicauit.»